

Erscheint Dienstag
Donnerstag, Sonntag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag-
Kaff.“

Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 S.
außerhalb desselben
M. 1.10.



Einschlagspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
richtung 8 S.
bei mehrmal. je 6 S.
außerhalb je 8 S.
die 1/2paltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dan f
bar angenommen.

Nr. 119.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 6. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1898.

Amtliches.

Zufolge Erlaßes der Inspektion der Marine-Infanterie in Kiel wird hiemit bekannt gemacht, daß Anfang November d. J. eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger bei den Seebataillonen zur Einstellung gelangen wird. Die Dreijährig-Freiwilligen müssen gemäß § 11 3 b. der Marine-Ordnung von kräftigem Körperbau, mindestens 1,65 m groß und von guter Seheleistung sein. Auch wird die Anforderung der Tropendienstfähigkeit an dieselben gestellt, da sie im Frühjahr nächsten Jahres nach Kiautschou entsandt werden müssen. Es wird darauf hingewiesen, daß geeignete Leute sich unter Einsendung des Meldescheins und sonstiger Zeugnisse, sowie unter Angabe der Körpergröße möglichst bald direkt an das Kommando des I. Seebataillons in Kiel bezw. des II. Seebataillons in Wilhelmshaven zu wenden haben, und daß Anmeldungen ohne diese Papiere u. event. unberücksichtigt bleiben.

Die Aufnahmeprüfung in das evangelisch-theologische Seminar in Tübingen haben u. a. mit Erfolg bestanden: Walter Kötter in Nagold, Max Schuster in Nagold.

Uebrigens wurde die erledigte zweite evangelische Stadtpfarrstelle in Nagold dem Kandidaten Hermann Höch am evangelisch-theologischen Seminar in Tübingen.

Zu Bismarcks Tod

liegen heute folgende Nachrichten vor:

Berlin, 3. August. Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ enthält folgenden Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler:

Friedrichsrub, 2. August. Mit meinen hohen Verbündeten und mit dem ganzen deutschen Volke stehe ich trauernd an der Bahre des ersten Reichskanzlers des deutschen Reiches, des Fürsten Otto v. Bismarck, Herzogs von Lauenburg. Wir, die wir Zeugen seines herrlichen Wirkens waren, die wir zu ihm als dem Meister der Staatskunst, als dem furchtlosen Kämpfer in Krieg und Frieden, als dem hingebendsten Sohn seines Vaterlandes, dem treuesten Diener seines Kaisers und Königs bewundernd aufblickten, sind tieferschüttert durch den Heimgang des Mannes, in dem Gott der Herr das Werkzeug geschaffen, den unsterblichen Gedanken an Deutschlands Einheit und Größe zu verwirklichen. Nicht gilt es in diesem Augenblick, alle Thaten, die der große Entschlossene vollbracht, alle Sorgen, die er für Kaiser und Reich getragen, alle Erfolge, die er errungen, aufzuzählen. Es sind zu gewaltige und mannigfaltige und nur die Geschichte kann und wird sie alle in ihre ehernen Tafeln eintragen. Mich aber drängt es, vor der Welt der einmütigen Trauer und dankbaren Bewunderung Ausdruck zu geben, von welcher die ganze Nation heute erfüllt ist und im Namen der Nation das Gelübde abzulegen, das, was er, der große Kanzler, unter dem Kaiser Wilhelm dem Großen, geschaffen, zu erhalten und auszubauen und wenn es not thut, mit Gut und Blut zu verteidigen. Dazu helfe uns Gott der Herr. Ich beauftrage Sie, diesen meinen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Wilhelm I. R.

Berlin, 3. Aug. Die Kundgebung des Kaisers zum Tode Bismarcks wird vom „Reichsboten“ mit folgendem Kommentar versehen: „Der Kaiser hat jetzt in seiner an Bismarcks Sarge erlassenen Ansprache auf's neue gelobt, das, was der große Kanzler und sein großer Kaiser geschaffen, zu erhalten und auszubauen; welche größere Freude könnten da alle wahren Patrioten und vor allem die patriotische Presse haben, als ebenfalls an Bismarcks Sarge dem Kaiser als Antwort zuzurufen: Und wir wollen Dir dabei in Bismarcks Geist zur Seite stehen und treulich helfen! Vor einem solchen gegenseitigen Geloben zwischen Kaiser und Nation an Bismarcks Sarge zum Bau des Reiches müssen die krächzenden Raben der Zwietracht, der Unzufriedenheit und der Hölgelei sich zurückziehen und das Ausland muß erkennen, daß die Hoffnungen auf das Wiedereerwerben der alten Zwietracht, die einst Deutschland zum Tummelplatz für alle europäischen Kriege machte, eitel sind, weil Kaiser und Nation darin einig sind, mit fester Entschlossenheit allen inneren und äußeren Zwietrachtssäern gegenüber die deutsche Einheit zu erhalten, das Reich zu schützen und seine Macht und Größe auszubauen. Das wäre der schönste Schluß von Bismarcks Totenfeier. Gott gebe seinen Segen dazu!“

Ueber die letzten Jahre Bismarcks schreiben die „Berliner Neuzeit. Nachr.“: Der erste heftige Ansturm im Aug. 1893 hatte die Art an die Wurzel auch dieser Rieseneiche gelegt, den ein Jahr später erfolgten Tod seiner Gemahlin hat der Fürst innerlich nie überwunden. Die überwältigenden Beweise von der Liebe und Verehrung unseres Volkes, die ihm zu seinem 80. Geburtstag dargebracht wurden, eine Dankeshuldigung an einen seit 5 Jahren aus dem Amt geschiedenen Minister, von einer Großartigkeit, wie die Welt sie noch nicht gesehen, — sie konnten in ihm die schmerzliche Em-

pfung nicht auslösen, daß die kluge, treuherzige Gattin nicht mehr an seiner Seite stand; ihrem Andenken, der Trauer um sie, galt die größere Hälfte der Freude, die er über die unvergleichliche „Luitpold“ seiner Volksgenossen empfand. Vier Jahre noch ist er in innerer Trauer um die ihm so früh Entzogene durch das Leben geschritten. Mit Heldenkraft hatte er sich an ihrem Sarge bezwungen; eine weiße Rose, die er aus dem Blumenschmuck an sich nahm, war gleichsam das Symbol, das ihn durch den Rest seiner eigenen Tage begleitete. Von den Zeitereignissen entfernte er sich von Jahr zu Jahr mehr; seltener und seltener wurden seine warnenden und mahnenden Worte, die gleich der Stimme des nationalen Gewissens sich mit Ernst und Nachdruck an jedem Scheidewege geltend gemacht hatten, vor den das Vaterland sich gestellt sah; er blickte wie aus einer anderen Welt auf die Geschehnisse, die sich nach ihm, nach seiner Zeit entrollten.

Friedrichsrub, 2. Aug. Die Leiche des Fürsten wird in einer provisorisch zu errichtenden Gruft nahe der Hirschgrube beigesetzt und in einigen Wochen in das Mausoleum übergeführt werden, das ebendasselbst erbaut wird.

Auf den Wunsch des Kaisers wegen der Beisetzung Bismarcks in Berlin soll Herbert Bismarck erwidert haben: „Der Wunsch Ew. Majestät würde den Hinterbliebenen als Befehl gelten, wenn nicht der Verstorbene noch in den letzten Lebenstagen sehnlichst verlangt hätte, in seinem Sachsenwalde zu ruhen.“

Berlin, 4. August. Wegen der heutigen Trauerfeier für Fürst Bismarck sind alle Banken, viele Geschäfte und Läden geschlossen. Auf den meisten Häusern wehen die Flaggen halbmast, auch vielfach schwarze Trauerfahnen. Viele Schaufenster tragen Trauerdekorationen, besonders blumenbekränzte, florundhüllte Bilden und Büsten des Verewigten.

Hamburg, 3. August. Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen nachstehendes Dankes-Telegramm aus Friedrichsrub: Die zahllosen Aeußerungen von tiefstem Schmerz und warmem Empfinden, welche dem unaussprechlichen Andenken meines großen Vaters gelten, nehmen einen so überwältigenden Umfang an, daß es unmöglich erscheint, den Leidtragenden für ihre Treue bis über den Tod hinaus im Einzelnen zu danken. Aus allen 5 Weltteilen hallt der Kummer, der die Familie an dem Sarge niederbeugt, in rührender Teilnahme wieder, und es thut mir weh, nicht jede Handgebung beantwortet zu können. Ich bitte die deutschen Zeitungen, diesen Worten Aufnahme zu gewähren, und danke im Namen der nächsten Angehörigen von ganzem Herzen Allen, die durch Trostesworte und Blumen Spenden von nie gewesener Pracht der Trauer, welche unser Land erfüllt, Ausdruck gegeben haben. H. Bismarck.

Friedrichsrub, 3. August. Fürst Herbert Bismarck ließ diejenigen Personen aus der Dienerschaft, die zu Lebzeiten des Verstorbenen in seiner und seiner Gemahlin unmittelbarem Dienst beschäftigt waren, in das Zimmer beufen. Dort machte er ihnen die Eröffnung, daß ihr verstorbenen Herr jedem von ihnen Legate angesetzt habe, und beauftragte den ebenfalls anwesenden Oberförster Westphal aus Bargin, aus einem Schriftstück, das er ihm überreichte, die Höhe der ausgesetzten Legate bekannt zu geben. Danach erhält der 25 Jahre lang im persönlichen Dienst des Fürsten gewesene Kammerdiener Binnow 5000 M., der erste Kutsher, der seit 12 Jahren im Dienste der Familie steht, 3000 M., der zweite Kutsher 2000 M. Außerdem ist noch eine Anzahl kleinerer Legate angesetzt.

Fürst Herbert wird, wie das N. Journal erfährt, auch jetzt nach dem Tode seines Vaters nicht mehr in den Staatsdienst zurückkehren. Er will sich vorläufig gänzlich der Bewirtschaftung seiner Güter widmen, auf welchem Gebiete ihn viel Arbeit erwarten soll. Graf Wilhelm Bismarck verbleibt selbstverständlich in seinem Amte als Oberpräsident der Provinz Ostpreußen.

Nach dem Testamente Bismarcks erhält sein ältester Sohn Herbert die Majoratsgüter Schwarzenbeck, Friedrichsrub und Schönhausen. Graf Wilhelm erbt Bargin, die Familie Ranhan bekommt eine Million Mark.

Berlin, 4. Aug. Der Kaiser ist nach der Trauerfeier nach Wilhelmshöhe abgereist.

Bismarck hatte kaum den letzten Atemzug gethan, da veröffentlichten einige Zeitungen das Entlassungsgebet Bismarcks, das er am 18. März 1890 an den Kaiser richtete, nachdem er vom Kaiser den Befehl erhalten hatte, um seinen Abschied einzukommen. Bismarcks Abschiedsgebet beweist, wie kurzer Hand er beiseite geschoben wurde. Die nunmehrige Veröffentlichung des Abschiedsgebets geschah auf Wunsch Bismarcks durch seinen Biographen Busch; sie ist der Ausdruck des Grolls, den Bismarck seit den März-

tagen von 1890 nicht mehr verwinden konnte. Die Rhein. West. Ztg. schreibt zu der erwähnten Veröffentlichung: „Dem großen und tiefen Charakter des Fürsten hat sich die demütigende Form seines Sturzes fürchterlich tief eingegraben. Er war einer jener Großen, die wohl viel lernen und doch nichts vergessen; er hat stets erklärt, nach seinem Tode werde er sein Entlassungsgebet veröffentlichen. Er hat das Wort gehalten. Am Tage nach seinem Tode erschien es. Sein fester im Testament bekundeter Wille, den die Familie schwer umstoßen kann, verlangt die Beisetzung in Friedrichsrub unter seinen geliebten Bäumen; man muß es heute offen und klar sagen: Der Fürst will nicht nach Berlin zurück, das er so tief gekränkt verließ. Das Wetterzeichen seiner Stimmung ist seine Grabinschrift; sie mag wohl schon vor Jahren gewählt sein, aber er hat sie nicht geändert: „Ein treuer Diener Wilhelms I.“ Er hat nicht vergessen. Er hat dem Kaiser die Treue gehalten, aber es scheint, daß auch das letzte Jahr ihm noch nicht jene feste Vertrauen gebracht hat, welches mit seinem Sturz verlohnt, weil es den Gestürzten als entbehrlich zeigte. Uns Deutschen ist er unentbehrlich geblieben. Und der Stachel, der im Fürsten saß, hängt ewig im Herzen des deutschen Volkes. Man kann begreifen und verzeihen, aber nicht vergessen.“

Aus den Urteilen der Presse über Bismarck heben wir noch dasjenige des orleanitischen „Soleil“ hervor, worin es u. a. heißt: „Das Jahr 1898 hat zwei Staatsmänner verschwinden sehen, deren Namen die Welt erfüllt haben: Gladstone und Bismarck. Was blieb von dem ersten zurück? Nur Worte, Worte, Worte, die schon halb vergessen sind. Der andere aber hinterläßt ein gewaltiges mitteleuropäisches Reich, von wo Menschenwürde, Werten und Ideen ausströmen.“

Am anständigsten unter allen französischen Zeitungen urteilt der Pariser „Matin“ über Bismarck. Sein Herausgeber, der einst den Fürsten besuchte, führt aus, daß sich die Deutschen jetzt frei der Dienste erinnern können, die er ihnen erwies. Sein Schatten steht niemandem mehr im Wege, sein Ruhm verlegt nicht mehr. Der Zweck des Krieges war für Bismarck nur die Eroberung des Hauptbaues. Er wollte München, Kolmar und Straßburg, zunächst kraft des Prinzips, daß die Grenzthaler von Rechts wegen dem Stärkeren gehören, und dann, weil er die noch zweifelhaften Treue der Südstaaten durch eine Art Wall sichern zu müssen glaubte. Hierauf beschränkte sich sein Ehrgeiz. Krieg und das französische Vordringen wurden Frankreich erst auf das Drängen Moltkes als Strafe für dessen heroischen Widerstand entziffen. Die Errichtung des deutschen Kaiserreichs ist mehr dem Kronprinzen Fritz als ihm zu danken. Nach dem Siege besonders erschien das Genie Bismarcks in seiner ganzen Größe. Der Frankfurter Vertrag, den er diktierte, ist ein Meisterwerk der Voraussicht der deutschen Interessen. Dann ließ sich der Kanzler, um das von ihm geschaffene Reich zum Wohlstand zu bringen, das Handelsministerium zuertheilen, um die Quellen des inneren Reichthums zu öffnen und dem ausländischen Wettbewerb die Thore zu schließen. Er gab der Industrie seines Landes jenen jährenenerregenden Aufschwung, der alle alten produzierenden Nationen beunruhigte. Die schnelle Erhebung Frankreichs veranlaßte ihn zum Abschluß des Dreibundes. Oesterreich war ihm nützlich, um Rußland im Schach zu halten, Italien, um Frankreich zu beunruhigen und in Atem zu erhalten. Durch den Berliner Kongreß hatte er Oesterreich und Rußland zu Nebenbuhlern auf der Balkanhalbinsel gemacht; indem er Frankreich nach Tunis trieb, grub er zwischen Frankreich und Italien einen Abgrund, der tiefer ist, als die Alpen hoch sind.

Landesnachrichten.

Altensteig, 5. August. Die Totenfeier, welche gestern abend für unseren Altreichskanzler, Fürsten v. Bismarck, abgehalten wurde, hat sich zu einer von tiefer Verehrung zeugenden Trauerkundgebung für den hohen Verbliebenen gestaltet. Die Feier begann mit Trauermusik auf dem Marktplatz. Die Stadtmusik spielte in gedämpften Tönen die 2 Lieder: „Jesus, meine Zuversicht“ und „Auferstehn, ja auferstehn wirst du.“ Im Sternensaal leitete der Liederkreis die Feier ein mit dem Gesang: „Die Christen gehn von Ort zu Ort,“ worauf Herr C. W. Luz, Kaufmann, der Trauer um den Verlust des acht deutschen Mannes in tiefempfundener Worten Ausdruck gab und die zahlreich erschienenen Teilnehmer begrüßte. Der Kriegergesangsverein, welcher abwechselnd mit dem Liederkreis den gesanglichen Teil mit übernommen hatte, stimmte das Lied an: „Ueber den Sternen wohnt Gottes Friede.“ Die Festrede hielt Herr Präzeptor Dr. Wagner. Der Redner entwarf ein umfassendes Bild

des an Arbeit und Erfolg so reichen Lebens des genialen Mannes, von seinen Jugend-, Lehr- und Mannesjahren an bis zu den Höhen seines Wirkens als Diplomat und Staatsmann, bis zu seiner Entlassung als Reichsfürst und seinem allbetraurten Tod. Hierauf folgte eine Würdigung seiner Bedeutung als weltgeschichtliche Persönlichkeit, als Wohltäter und Erzieher seines Volks, und den Schluß bildete eine Charakteristik des gewaltigen Riesen, der, ein staatsmännisches Genie ersten Ranges, eine Kraft- und Herrschernatur gewesen sei, aber nicht ohne die milderen Seiten des gemäßigten, einfachen und treuen Menschen; die beispiellosen Erfolge unter Mitwirkung seines Volks, Königs und der Zeitumstände verdanke Bismarck wesentlich sich selbst, und seinen alles überragenden Fähigkeiten. Seinem Gedächtnis wurde ein stilles Glas geweiht. Es folgte der gemeinsame Gesang: „Morgenrot.“ Hr. Stadtpfarrer Breuninger erhob sich alsdann und hielt eine schwungvolle, begeisterte Rede auf das deutsche Reich. Redner bezeichnete Bismarck als den Schmied des deutschen Reiches, den Erklärer der Nacht und Einheit des deutschen Volkes und als den getreuen Hüter dieser Errungenschaften. Klar und zielbewußt habe Bismarck nach dem Einen gestrebt, das deutsche Volk groß und glücklich zu machen und er habe sich nicht irre machen lassen durch all' die Gespinne und Schwierigkeiten, die ihm hindernd in den Weg gestellt wurden, wenn sie auch das Eingreifen durch Blut und Eisen nötig machten. Bismarck habe uns wieder ein in der ganzen Welt geachtetes deutsches Vaterland geschaffen. Der Deutsche stehe jetzt nicht mehr, wie noch vor 30 Jahren, schuglos in der Welt da. Vor allem hochzubalten sei jetzt das Vermächtnis Bismarcks: Einigkeit! — und sein Vorbild: deutsch denken, deutsch fühlen, deutsch handeln. Anschließend wurde gemeinsam gesungen: Deutschland, Deutschland über Alles.“ Hr. Buchbinder Schuler trug nachstehendes, dem allseitigen Empfinden Rechnung tragendes Gedicht von B. Spindler (aus dem „Staats-Anz.“) vor:

Bismarck — tot!

Er ist gefallen — alle sieht das Her, Das einst die Herzen rascher machte schlagen. Der hohe Geist empor sich himmelwärts. Der einst die Welt zu neuem Leben brachte. Der ein Ermähler Gottes war gefandt. Ein Retter deutschem Volk und deutschem Land.

Er ist nicht mehr — der Glocken dumpfer Ton Verkündet's und das Wort von Mund zu Mund. Des Himmels Stroh' trug's über Meere schon. Das ihm erfüllte sich die letzte Stunde; Der geistwachtig seiner Zeit gehet. Auch ihn, den Helden begang der Tod.

Er ist nicht mehr — verhall' dein Angeicht, Mitdeutschland, du, leg' an das Lieb der Trauer! Der dir entzündet hell die Freiheit Licht. Geführt dich aus Nacht und Wetterstauer Zum goldenen Tag, auch ihm entsank der Stab, Der ungenügte Rede hing zum Grab.

Er ging dahin, geliebt und — gehaßt. Was er geschaffen, wird beßer und leben: Ob seinen Leib die dumpfe Gruft umfaßt, Sein Geist wird über seinem Werk schweben: Unsterblich, dauernder als Erz und Stein, Wird seiner Siegeskette Gedächtnis sein.

Er ist nicht mehr, drum ruhe jeder Streit! Der unser war, gehört der Geschichte. Beschrieben ist es einer spätern Zeit. Daß, fern der Parteien Kampf, sie richte. Indessen gönne, Deutschland, deinem Sohn Des Friedens Palme als der Arbeit Lohn!

Auch Hr. Oberförster Weith trug eine den Hingang des geliebten Reichsfürstlers schildernde ergreifende Dichtung vor, und den offiziellen Schluß der Feier bildete der gemeinsame Gesang: „Die Wacht am Rhein.“ Die Feier, welche so zahlreich von Verehrern und Verehrerinnen Bismarck's von hier und auswärts besucht war, dah' Saal und

Wirtschaftsräume im „Stern“ dicht besetzt waren, verlief in einer dem Ernste der Trauerkundgebung angemessenen würdigen Weise. Die Räume im „Stern“ waren mit sinniger Trauer-Decorations versehen. Die Büste Bismarck's und dessen Wappen waren in einem Hain von Tannen und lebenden Pflanzen aufgestellt.

a. Altensteig, 4. Aug. Am letzten Montag drohte dem Fahrrecht von Schmiech und Fudhalter Hebr hier ein schweres Unglück. Ersterer kam mit einem schweren, mit Eisenklängen beladenen Wagen die Walddorfer Steige betab. Während er oben beim kurzen Stich die Sperrkette am Rade löste, zogen die Pferde rasch an. Er konnte sich nicht mehr halten und wurde auf die Seite geschleudert. Mit dem ungeperrten, schwerbeladenen Wagen rosten nun die Pferde die ganze Steige hinunter bis zur Sägmühle von Raier und Braun. Als ein wahres Wunder ist es zu betrachten, daß der Wagen nicht unterwegs umfiel oder ein Pferd stürzte, so daß das Fuhrwerk von dem nacheilenden Knecht in völlig unbeschädigtem Zustand am Fuß der Steige vorgefunden wurde.

* Kottenburg, 2. August. Die Stadtgemeinde hat mit der Firma Gebrüder Jungmans in Schramberg einen Vertrag abgeschlossen, wonach sich erstere verpflichtet, den sogenannten Turnhalleplatz in einem Abstand von 10 Metern von den Gebäuden Nr. 379, 390 nördwärts bzw. bis zur Holzgerischen Mühle unentgeltlich abzutreten unter der Voraussetzung, daß die Firma Gebrüder Jungmans hierauf längstens bis 1. November 1901 ein Fabrikgebäude erbaut und in Betrieb gesetzt hat, in welchem mindestens 60 Arbeiter beschäftigt werden. Geschieht dies nicht, so kann die Stadtgemeinde die kostenfreie Zurückgabe des Platzes verlangen. Die Stadtgemeinde räumt dieser Firma das Recht ein, das große Mädchenschulhaus vom 1. Sept. d. J. an bis nach erfolgter Fertigstellung eines Fabrikgebäudes, jedenfalls aber nicht länger als bis zum 1. Nov. 1901 für ihre Zwecke zu benutzen und die nötigen baulichen Veränderungen hierin vorzunehmen. Auf den Normalgaspreis erhält die Firma Gebr. Jungmans folgende Preisvergünstigungen: bei einem jährlichen Bedarf von über 6000 Kubikmetern 1 Pfg., über 10,000 2 Pfg., über 15,000 3 Pfg., über 20,000 Kubikmeter 5 Pfg. pro Kubikmeter. Ebenso erhält diese Firma auf die Dauer von 5 Jahren vom 1. Okt. d. J. an Befreiung vom Stadtschaden aus ihrem Gewerbe. Dieser Vertrag wurde einstimmig genehmigt.

Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht folgenden Kgl. Erlaß: Ich bestimme hiermit: Um des Andenkens des um das Deutsche Vaterland so hochverdienten dahingeschiedenen Fürsten Bismarck, Herzog von Lauenburg, Königlich Preussischen Generaloberst der Kavallerie, zu ehren, haben sämtliche Offiziere, Sanitätsbeamten und Beamten vom Tage des Eingangs dieser Ordre ab acht Tage Trauer, für um den linken Unterarm, anzulegen. Wilsa Seefeld, den 2. Aug. 1898. Wilhelm.

* Um den Arbeitern und kleinen Leuten etwas Besseres und Gesünderes zu bieten als Bier und Wein, hat der Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Stuttgart Kaffeehallen einrichten lassen. Diese werden so besetzt, daß sich bisher trotz der niedrigen Preise 20,000 M. Ueberschuß ergaben. Dieses Geld soll zur Gründung eines alkoholfreien Soldatenheims am dem Hauptstichplatz in Württemberg verwendet werden.

* (Verchiedenes.) In den Rättinger Portlandzementwerken ist am 29. v. Mts. der Arbeiter Jakob Kimmerte aus Markbronn, Orl. Blaubreuten, trotz wiederholt vorangegangener Warnungen in den Schachtöfen hineingestiegen, um Steine einzufegen. Als bald fiel er, von den aufsteigenden giftigen Gasen betäubt, um und konnte auch von einem anderen Arbeiter, der selbst in Lebensgefahr geriet, nicht mehr herausgezogen werden. Als er mit Hilfe weiterer Personen herausgeschafft wurde, war er tot. Eine

Stumm spricht: „Tausend Wunden sollen in meiner Brust für dich bluten, wärest du nur unverfehrt!“

Ralf sah und verstand das alles. „Sie liebt ihn und ist glücklich — und also hat sie mich nie geliebt! Von Bitterkeit überwältigt, schloß er die Augen, um nichts mehr zu sehen, aber da erkannte er mit innerem Blick um so schärfer und genauer die Täuschung, deren jetzt zerrissene Schleier seine Erkenntnis getrübt hatten.

Von den Anwesenden schien ihn keiner mehr zu beachten. Doktor Sell und Leutnant Düring hatten in ehrsüchtiger Rührung vor Gesas Schmerz beiseite gestanden, jetzt aber näherte sich der erstere und sagte entschieden: „Gnädige Frau, unier Kranke muß zu Bett, ich habe nur einen Notverband anlegen können.“

Gesa erhob sich sogleich und ordnete selbst im Schlafzimmer das Lager, auf welches Kurt gebettet werden sollte. „Brauchen Sie meine Hilfe, Doktor?“ fragte sie dann.

Mit ihrer Erlaubnis, gnädige Frau, werde ich ihn mit Dürings Hilfe erst auskleiden und Sie dann zum Beistand beim Verband rufen. Ich vermute, Sie werden sich doch die Pflege nicht nehmen lassen, und da ist's gut, wenn Sie etwas davon verstehen.“

Gesa nickte Zustimmung. Eine dankbare Ruhe, daß es nicht schlimmer mit Kurt stand, war über sie gekommen, sie räunte daher vorläufig den Platz und ging wieder ins Wohnzimmer.

Da sah Ralf noch immer — vergessen. Nein, nicht vergessen? Gesas Herz flog dem alten Freunde zu, leise, fast zaghaft rief sie seinen Namen. Er antwortete nicht. Nun trat sie zu ihm und legte den Arm um seine Schulter, indem sie sich zu ihm niederneigte.

„Ralf, was hast du für uns getan! Wie sollen wir dir jemals danken!“

Diese Worte, mit innigem, tief bewegten Ton gesprochen, fielen wie Tau in Ralfs hart geprüftes Herz und machten

seine Erschütterung vollständig. Seiner nicht mehr mächtig, nahm er Gesas Hand, presste sie an seine Wange und ließ seine Thränen darauf fallen. Und diese jahrelang vereist gemienen Thränen spülten endlich die Dornen aus seinem Herzen hinweg, die Dornen der Verbitterung, seine verirrten Gefühle, seine Entfremdung von Gesa, ja selbst die Schauer der letzten schrecklichen Stunde. Nichts blieb von allem, als ein wehmütiger Schmerz, mit dem er auf Gesas Worte antwortete:

„Ralfs, Gesing, was ich nicht wedder dauhn müht, wenn't nochmal so kem. Mi kem dat jo tau, als Kurt nich mihr kann.“

Gesa verstand ihn vollkommen, und eine reine, himmlische Freude zog in ihr Herz.

„Wir sind nun wieder Freunde, Ralf, und bleiben es für immer,“ sagte sie glücklich. „Was aber wirst du jetzt thun?“

Ja, das war die rechte Frage, Ralf stand rasch auf, es galt jetzt das Träumen abzulegen und zu handeln.

„Ich zeige mich natürlich selbst an,“ sagte er.

Düring erschien auf der Schwelle. „Ich dachte mir wohl, daß Sie so etwas vorhätten und ich kann Ihnen nicht ganz unrecht geben,“ sagte er. „Indessen bedenken Sie auch wohl, jezt Jahre Festung wären nicht unmöglich.“

Ralfs Antlitz verdußerte sich, allein es zeigte sich zugleich eine feste Entschlossenheit darauf.

„Wenn es sein sollte, so könnte ich es nicht ändern,“ erwiderte er. „Fliehen mag und will ich nicht.“

„Bravo, Ralf!“ rief Gesa mit leuchtenden Augen. „Und wer weiß denn auch, was geschieht. Nur Mut bei allem, was das Leben uns spendet. Du hast Freunde —“

„Das einzige, was mich quält,“ unterbrach sie Ralf, „ist, wie mein Vater es tragen wird. Wer wird es ihm sagen?“

Gesa verstand frampfhaft die Hände. „Armer Onkel

Seserucht.

Denke keinen um sein Los; Denke kein, wo Tausende sich mühen, Denen keine Lebensrosen blühen, Dorten lerne du: „Mein Glück ist groß!“

Ralf Barnekow.

Eine mecklenburgische Erzählung von A. v. d. Osten.

(Fortsetzung.)

„Beschönige nichts, Ralf. Die Wahrheit, um Gotteswillen.“

„Es ist die Wahrheit, Gesa.“

Ein von Schlägen halb erstickter Jubelruf war Gesas Antwort.

„Und der Baron?“ fragte sie dann gefasht.

„Den — habe ich erschossen.“

Welche Nacht das klar ausgesprochene Wort hat. Als ob seine That jetzt erst mit ihrer ganzen Macht vor ihn hintrete, erblickte Ralf und schwankte hin und her.

„Ralf, Gott im Himmel!“ Gesa umfaßte den fast Besinnungslosen und zog ihn auf einen Sessel nieder.

„Komm zu dir, Ralf.“

„Laß, laß,“ murmelte er, „es ist nur ein Augenblick, es geht schon vorüber. — Horch, der Wagen! — Sie kommen.“

Alles vergeßend, stürzte Gesa zur Thür. Da trugen sie Kurt schon herein und legten ihn vorsichtig auf ein Sofa nieder. Gesa stieß seinen Laut aus. Sie weinte weder, noch klagte sie, stumm sank sie neben ihm auf die Knie.

„Kurt,“ flüsterte sie, „Kurt!“ Weiter nichts, aber Blick und Ton zeigten von der Liebe, die im Weibesherzen ewig ist. Kurt hob mühsam den Arm, und sie kauerte sich hinein und lächelte sein blaßes Gesicht mit dieser Liebe, die

den Turm. Nachdem derselbe eine Stunde wie eine Riesenjackel gebrannt hatte, stürzte er zusammen, aber so glücklich, daß weder die umliegenden Häuser, noch Menschen beschädigt wurden. Die wertvolle Orgel und das Mobiliar, das in letzter Zeit mit großen Kosten erneuert worden war, sind verbrannt; nur einige wertvolle Delgemälde, Altartisch mit dem Kreuztisch, die Altarbegleitung und die Taufgeräte sind gerettet. Im Verlauf von drei Stunden war die ganze Kirche ein Schutthaufen.

Seit Donnerstag wurde in R.-Gladbach die Frau eines Katasterbeamten mit ihren drei jüngsten Kindern vermißt, und es stellte sich heraus, daß sich die Frau, wie sie gedroht hatte, mit den Kindern bei Uerdingen im Rhein ertränkt habe.

Ausländisches.

Venedig, 4. August. Das deutsche Kaiserpaar kommt am 12. Oktober hier an und schiffet sich am folgenden Tage zu seiner Orientreise auf der „Hohenzollern“ hier ein. Voraussichtlich kommt das italienische Königspaar zur Begrüßung des deutschen Kaiserpaars hierher.

Aus der Schweiz, 4. Aug. Die durch Bundesbeschluß vom 10. Januar 1877 außer Kurs gesetzten Ein- und Zweifrankstücke (sitzende Helvetia) von den Jahrgängen 1860, 1862, 1863 werden von den öffentlichen Kassen nur noch bis 31. Okt. zu 60 Prozent eingelöst. Von da an hört alle Einlösung auch zu dem reduzierten Werte auf.

Paris, 3. Aug. Das Justizpolizeigericht verurteilte in dem Verleumdungsprozeß Jolas gegen das Petit Journal den Redakteur Judet zu 2000 Frs. Geldstrafe, den Direktor Marinoni zu 500 Frs. und ebenso den Geranten des Blattes zu 500 Frs., ferner alle drei zusammen zu 5000 Frs. Schadenersatz. Außerdem wurde auf eine zehnmalige Veröffentlichung des Urteils erkannt.

Paris, 3. Aug. Der Siecle veröffentlicht folgende Petition, die an die Senatoren und Abgeordneten gerichtet werden soll: „Es giebt eine Affaire Dreyfus. Das Parlament verkündigt sie, die Presse veröffentlicht sie, die Strafe hält von den Erörterungen wieder, deren Gegenstand sie ist, und am Familienherde, wo man vermeidet, davon zu sprechen, beschäftigt sie unausgesetzt die Gemüter, quält sie die Herzen. Sie ist der Ausgangspunkt einer ungeheuren Agitation, die die Geschäfte lähmt, indem sie die Straßenruhe gefährdet und Zwietracht im Lande sät. Die Dreyfus-Affaire ist überall, nur nicht da, wo sie sein sollte: im Justizpalaste. Man hat mit Recht gesagt: Das muß aufhören. Das kann nur durch das Gesetz aufhören. Das Gesetz ist die äußerste Zuflucht, die Stärke und die Sicherheit eines freien Volkes. Vor der Rede, die Herr Cavaignac, Kriegsminister, kürzlich im Abgeordnetenhaus gehalten hatte, konnte man glauben, daß der Spruch, der Dreyfus verurteilte, gesetzlich gefällt worden war. Seit dieser Rede ist der Zweifel nicht mehr gestattet. Me. Demange hat in der That vor dem Schwurgerichtshofe unter Eid ausgesagt, daß er nur von dem „borderseau“ Kenntnis gehabt hat. Herr Cavaignac hat sich nun, um den Schuldbeweis zu erbringen, ausschließlich auf geheime Aktenstücke gestützt, die weder dem Verteidiger noch dem Angeklagten bekannt waren; er hat nicht einmal eine Andeutung auf das „borderseau“ gemacht, das doch die einzige offizielle Grundlage der Anklage gewesen ist: geheime Aktenstücke haben die Verurteilung herbeigeführt. Dreyfus ist also ungesetzlich verurteilt worden; allein ungesetzlich bedeutet auch ungerecht, denn wer kann behaupten, daß der Angeklagte nicht die Falschheit der Aktenstücke erwiesen hätte, mit denen man ihn heute belastet? Welche Beweismittel, wenn die Ungesetzhilichkeit zu einem Justizirrtum geführt hätte, zu furchtbaren Qualen, die ein Unschuldiger erduldet! Ohne aber im Voraus ein Urteil über die Unschuld oder die Schuld

Dreyfus' zu fällen, muß das ungesetzhiliche und demnach ungiltige Urteil die Revision des Prozesses nach sich ziehen. Herr Cavaignac sagte uns mit berechtigtem Stolz, daß es uns freistünde, unsere Angelegenheit bei uns zu erledigen und daß sich nichts der Aufhebung der Geheimverhandlung widersetze: die Revision muß daher am helllichten Tage vorgenommen werden. Das ist das Heilmittel gegen die jegliche Agitation. Wähler aller Glaubensbekenntnisse und aller Parteien, Offiziere, deren Rechlichkeit und Ehrlichkeit über allen Zweifel erhaben sind, die aber ihren Codez nicht so genau kannten, wie ihre militärischen Pflichten, Offiziere, die doch schließlich nur Menschen und demnach fehlbar sind, haben einen französischen Offizier außerhalb der gesetzlichen Bürgschaften verurteilt. Ein so gefälltes Urteil ist nach dem Gesetze nichtig. Nach dem schlagenden Beweise dieser Ungesetzhilichkeit durch den Kriegsminister selbst haben unsere Vertreter bei den öffentlichen Gewalten die Regierung nicht zur Achtung vor dem Gesetze angehalten. Die Minister, die Senatoren, die Abgeordneten sind unsere Vertreter; und die Verfassung hat uns durch das Petitionsrecht die Vollmacht eingeräumt, sie zur Erfüllung ihrer Pflicht anzuhalten, falls sie diese vergehen. Die Pflicht in dem vorliegenden Falle ist die Befolgung des Gesetzes. Wähler, verlangen wir durch die vorliegende Petition, daß das Gesetz angewendet werde! Alle Arbeiter, Künstler, Kaufleute, Industrielle, die nicht den geringsten Hintergedanken des Tadel's gegenüber von Ehes der Armees begehren, die unser volles Vertrauen besitzen, die im Stillen an der Vorbereitung künftiger Revisionen arbeiten, alle ohne Unterschied der Parteien und Religionen unterzeichnen die vorliegende Petition für Revision eines ungesetzhilichen Urteils, für die Rückkehr zur Beobachtung des Gesetzes, der Bürgschaft der Eintracht und des Friedens. Es lebe Frankreich! Für diese Petition sollen so viel Unterschriften als möglich gesammelt werden.

General Gallifet legte am Montag vor dem Untersuchungsrichter Fabre Zeugnis zu Gunsten Picquart ab. Er erklärt, Picquart sei unfähig, Staatsgeheimnisse zu verraten. Gegen Esterhazy sind zahlreiche neue Betrugsanzeigen eingelaufen. Graf Comminges erstattete seinerseits Betrugsanzeige gegen du Paty de Clam, der ihm 5000 Franc abgeschwindelt hat. (Nette Leute im Generalstab Frankreichs!)

Die Krönung der jungen Königin Wilhelmine von Holland, welche für 31. August in Aussicht genommen war, findet nunmehr am Dienstag den 6. September statt. Bekanntlich nimmt an derselben auch das württ. Königspaar mit Prinzessin Pauline teil.

Konstantinopel, 2. August. In Folge der Rote Serbiens, worin über 31 neue Fälle von Mord- und Gewaltthaten Klage geführt wird, die im Vilajet Kossowo von Albanesen an Serben begangen sein sollen, drückte die Bforte prinzipiell ihre Geneigtheit aus, eine Untersuchungskommission dorthin zu entsenden, sobald Saadehin Pascha die Ruhe in Verana hergestellt habe. Dem Verlangen bezüglich Hinzuziehens von serbischen Delegierten wurde bisher nicht entsprochen.

Die Getreideernte in Spanien ist glänzend ausgefallen. Die Regierung hat deshalb die Aufhebung des Getreideausfuhrverbots beschlossen.

Washington, 3. August. Präsident Mac Kinley erklärte heute vormittag, er habe eine offizielle Mitteilung von der Zustimmung Spaniens zu den Friedensbedingungen erhalten und erwarte die amtliche Antwort jeden Augenblick.

Pleva del Este, 3. August. Hier ist die Nachricht eingegangen von einem heftigen Kampf zwischen den Kubanern unter Garcia, welcher sich in der Nähe von Mayari im Süden der Bucht von Nipe befindet und einer Abteilung Spanier, die sich mit der Hauptmacht in Holguin vereinigen wollte. Garcia soll siegreich gewesen sein oder wenigstens seine Stelle behauptet haben. Wie von kubanischer Seite

behauptet wird, eroberten die Aufständischen zwei Kanonen und schlugen die spanische Kavallerie in die Flucht.

General Ortega sammelt Truppen auf Portorico, um den Amerikanern dort eine Schlacht zu liefern. Die Anzahl der spanischen Defektoren steigt rapid.

Bei General Shasters Truppen sollen während der letzten zwei Tage 600 neue Fieberanfalle vorgekommen sein.

Habanna, 3. August. Die Zahl der Personen in Habanna, deren Lebensunterhalt auf öffentliche Kosten bestritten wird, wird auf 13,000 geschätzt.

Handel und Verkehr.

Durch Entschliebung des R. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten vom 25. Juli, wurde der Schluß der Annahmeweit für Frachtgüter bei sämtlichen Güterstellen auf abends 6 Uhr festgesetzt. Frachtgüter und Wagenladungen werden nach wie vor bis 7 Uhr, Expressgüter noch später angenommen. Es ist dafür Sorge getragen, daß durch die Vorrückung der Annahmeweit auf 6 Uhr eine Verzögerung in der Stückgüterbeförderung nicht eintritt.

Kirchheim u. T., 1. August. (Vieh- und Schweinemarkt). Erlöse: Ruchfarren 115-328 Mk. per Stück, Mastochsen 710-950 Mk., Zugochsen 615-840 Mk., Zugstiere 400-600 Mk. per Paar, Rube 160-470 Mk., Kalbela 170-480 Mk., Kinder 75-385 Mk. per Stück, Milchschweine 26-36 Mk., Säugschweine 38-70 Mk. Lebhafter Verkehr bei seitherigen Preisen.

Neueste Nachrichten.

New-York, 4. August. Die „Tribune“ meldet aus Washington: Spanien hat den Friedensbedingungen so gut wie zugestimmt, ohne materielle Abänderungen zu verlangen. Die gestrige Konferenz beseitigte alle Zweifel hierüber und deutete auf einen eventuell schnelleren Abschluß, als erwartet war, hin. Cambon wird vielleicht Freitag oder Samstag im Weißen Haus die endgiltigen Depeschen übergeben können, welche den sofortigen Waffenstillstand herbeiführen werden. — Eine Meldung des „New-York-Herald“ aus Washington besagt: Vor dem Friedensabschluß würden wahrscheinlich mehrere weitere Noten mit Madrid ausgetauscht werden, wodurch jedoch die Bedingungen nicht wesentlich geändert würden. Die Behörden hätten erklärt, die Einstellung der Feindseligkeiten werde wohl vor Ende der Woche amtlich bekannt gemacht werden können.

Washington, 4. Aug. General Shafter meldet vom 2. d.: Die Gesamtzahl der Kranken beträgt 4290, unter welchen sich 3038 Fieberkranke befinden. Neuerdings sind 549 neue Erkrankungen vorgekommen. 705 am gelben Fieber erkrankt gewesene Soldaten sind zum Dienste zurückgekehrt. 7 Todesfälle sind vorgekommen, darunter 4 infolge vom gelben Fieber.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

Codesfall

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierte Preise während der Inventur-Liquidation.	eines Teilhabers und Neuübernahme, veranlassen uns zu einem Wirklichen Ausverkauf sämtlicher Damenleiderhose für Sommer, Frühjahr, Herbst und Winter und offerieren beispielsweise:
Muster auf Bestellung franco.	6 m solides Sommerstoff zum Kleid für M. 1.50
Modebilder gratis.	6 m solides Ladanostoff 1.80
	6 m solides Spingelstoff 2.10
	6 m solides Crêpe-Careaux 3.30
	sowie modernste Kleider- und Blousenstoffe, verstanden in einzelnen Metern, d. Auftr. v. 20 Wr. an frco. Osttinger & Co., Frankfurt a. M., Serlandthaus.
	Stoff zum ganzen Herren-Anzug für M. 3.75
	Chiviotanzug 5.85
	mit 10 Prozent extra Rabatt.

Barnefow! Ralf, du weisst, wenn ich könnte — du bist zu mir gekommen, um es mir zu sagen, und ich würde auch zu deinem Vater gehen —

„Wenn ich bitten dürfte, gnädige Frau,“ rief der Doktor, und Gesa eilte fort. Düring aber trat zu Ralf, drückte ihm warm die Hand und sagte:

„Wenn Sie erlauben, so werde ich dies besorgen, ich werde nach der Fischerinsel fahren und Ihren Vater benachrichtigen.“

Ralf dankte ihm und beide verließen das Haus. Als der Doktor am Abend wiederkam, erzählte er Gesa, daß Ralf, der brave Kerl, sich in Untersuchungshaft befände, und daß Düring fort sei nach der Fischerinsel.

„Auch ein Brachtjunge,“ fügte er anerkennend hinzu. „Das Duellieren soll der Ruckack holen, aber man lernt doch die Leute dabei kennen.“

Gesa's Gedanken aber fanden nun verhältnismäßig Ruhe, und in der Nacht, als sie kurz Fieber Schlaf bemachte, teilten sie sich sorgend zwischen dem geliebten Verwundeten, dem eingelehrten Freunde und den bekümmerten Lieben in der Heimat. Doch trotz der düsteren Gegenwart glaubte sie den Schimmer einer lichten Zukunft zu sehen, und sie vertraute gern dem tröstlichen Ahnen ihres Herzens.

11.

Auf der Fischerinsel brach am nächsten Morgen ein unbeschreiblich grauer trüber Herbsttag an. Aus dem See stiegen stockige Nebel und verdichteten sich allmählich zu einer fahlen weißlichen Wand, die sich meterhoch heranschob bis an das Ufer und alles überzog, so daß man Land und Wasser nicht mehr zu unterscheiden vermochte. Ein starker Reif hatte in der Nacht die Blätter zum großen Teil von den Bäumen gestreift und statt ihrer seine eisigen Tropfen daran gebängt, die nun im Winde nah und schwer herab-

glitten und Kälteschauer auf der Haut erregten trotz der wärmsten Kleidung.

Ungeachtet dieser unfreundlichen Witterung trat Dr. Ulrici schon früh und anscheinend zur Reise gerüstet aus seiner Thür und ging hinüber nach Eggert Barnefows Hause. Im Vorbeigehen warf er einen halben Blick auf Marten, der eben die Gänse aus dem Stall zog und vor den bereitstehenden Wagen schirrte. Eine Magd legte zugleich zwei große, aus wilden Schafpelzen gemachte Fußsäcke darauf.

Der Doktor trat Eggert in der niedrigen Stube bei seinem derben, einfachen Frühstück, doch stand der letztere so gleich auf und kam ihm entgegen. In ihrer Begrüßung lag heut etwas Fremdes, ein seltsamer Zwang oder eine Befangenheit, die bei den alten Freunden höchst auffällig erscheinen mußte.

„Eggert,“ sagte der Doktor, seine Hand ausstreckend. „Ach, lat doch dat! — Wi möden surt, 'tis hoge Tid,“ antwortete jener ausweichend. Zugleich knallte es draußen. Marten war in schwingvollem Bogen vorgefahren und gab das Zeichen. Ohne ein weiteres Wort stiegen Eggert und der Doktor auf den Wagen, vergruben sich möglichst weit in die Fußsäcke und die Pferde zogen an.

Die beiden alten Freunde hatten einen Zwist gehabt. Gestern, nachdem der Leutnant v. Düring mit der unerwarteten überwältigenden Schreckenskunde auf sie herein gebrochen, war es gewesen. Nachdem der junge Mann die Sache so schonend wie möglich erzählt, seine bezügliche Teilnahme ausgesprochen und sich in Trostsprüchen erschöpfend, wieder abgereist war, da war es gewesen, daß Eggert Barnefow und Doktor Ulrici zum ersten Mal in ihrem Leben uneins wurden. Anfangs saßen sie wie betäubt. Dann aber schlug Eggert auf den Tisch, daß es dröhnte und brach in Verwünschungen aus.

„Heww id dat nich immer seggt, dat kümmt nicks Gaudes bi rut? Dat sind nu de verflurten Riemobigkeiten

und de ganze verrückte Reiseri! Stats de Gelibtsamkeit, de bei dor buten insaden fällt, un von de so bei schnadt worden is, dat id mi sülden dorvon anstecken lett, hett bei nu'n Minischen dodschoten. O, du mein Herrgott!“

Rechend und stöhnend sank der Alte auf einen Stuhl nieder und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Aber auch des Doktors stählerne Nerven waren erschüttert, die Anspielungen in Eggerts Rede reizten ihn und er rief aufgebracht:

„So! Hätte er vielleicht den Schimpf auf meiner Tochter sitzen lassen sollen, anstatt ihre Ehre mannhafst zu verteidigen? Dann wäre er ein Lump und ein Wafchlappen gewesen. Ist das deine Freundschaft für uns? Da soll doch gleich! Und bildest du dir vielleicht ein, die Gelehrsamkeit und das Reisen seien Unsinn, weil es dir gefällt, darauf zu schimpfen? Da haben wir beide auch noch ein Wort zusammen zu reden!“

Bei dieser ganz ungewöhnlichen Heftigkeit des sonst so gelassenen Mannes fielen Eggert buchstäblich die Hände herab, und er schaute verduht und fast erschrocken zu dem Jorntigen auf. Er vergaß seinen eigenen schweren Unmut vor Ueberraschung und brummte nur:

„Dor kann ein doch meindag nich weiten, wat achter einen fiedeln deilt.“

„Gibt es einen größeren Schurken, als der die Ehre einer reinen Frau antastet?“ sagte der Doktor.

„Ne, dat gimmt dat nich,“ bestätigte Eggert mit Entschiedenheit.

„Und das ist meiner Tochter gescheden, meiner Gesa!“ (Fortsetzung folgt.)

*(Ein echter Bergjez.) „Was fehlt denn dem Müller eigentlich?“ — „Der dat sich drei Rippen gebrochen — er ist im Gebirge abgestürzt!“ — „So, so, ich glaubte schon, es wär ihm ein Walheur passiert!“

Nevier Enzklösterle.
Stammholz-Verkauf
 am Dienstag den 9. August
 vormittags 11 Uhr
 im Waldhorn in Enzklösterle, aus
 Laugehardt Abteilung 11 Kangel,
 12 Rindenhütte und Scheidholz aus
 Dietersberg, Hirschkopf, Sühkopf
 und Laugehardt:

Langholz: 935 Stück mit Festm:
 380 I., 318 II., 242 III.,
 217 IV., 12 V. Klasse,
 Sägholz: 336 Stück mit Festm:
 713 I., 42 II., 77 III. Klasse.

Altensteig.
**Cristall-
 Zucker**
 zum Einkochen von Beeren
 empfiehlt billigst
 Chru. Burghard jr.

Altensteig.
 Wein gut sortiertes Lager
 in:
**Tudj
 Burkin
 Cheviot
 Halbtudj
 Hosenzeng**
 u. s. w.
 bringe hiemit bei billigst ge-
 stellten Preisen empfehlend in
 Erinnerung.
C. Frit.

Himbeere.
 Lieferanten größerer Posten
 gesucht.
 Sulzbach a. Murr. Chr. Kienzen.

Schmalz-Offert.
 Feinstes Schweineschmalz
 garantiert frei von jedem
 fremden Zusatz,
 von **Armour & Co.,**
 Chicago, Ill.
 bei 9 Pfd. (Postpaket) 43
 25 Pfund-Rübel . . . 41
 50 Pfund-Rübel . . . 40
 100 Pfund-Rübel . . . 39
 Feinst Hamburger Unter-
 schmalz
 bei 25 Pfund-Rübel 42
 50 Pfund-Rübel 41
 100 Pfund-Rübel 40
 Feinst Hamburger
 Radbruch-Schmalz
 bei 9 Pfd. (Postpaket) 47
 25 Pfund-Rübel 45
 50 Pfund-Rübel 44
 100 Pfund-Rübel 43
**Garantiert reines
 Schweineschmalz**
 in eleganten Blechweimern mit
 Henkel.
 Blechweimer mit Netto 9 Pfund für
 Mk. 4.—, Blechweimer mit Netto
 20 Pfd. Mk. 8.40, gegen Einsendung
 oder Nachnahme empfiehlt
H. Köhler
 Hauptbühnenstraße 40, Stuttgart.

Lotze Lutt- und waschechte, und
 erschwerte, reine Seiden-
 stoffe sind nur aus der Hohensteiner
 Seidenweberei „Lohe“ in Hohenstein
 i. S. zu beziehen. Man ver-
 lange Muster u. Preisliste.
Ettmannsweiler.
 Einen tüchtigen
Säger
 auf Hochgang sucht zum sofortigen
 Eintritt
Grünbaumwirt Faust.

Bau-Afford.

Höherer Beizung zu Folge, sollen die Arbeiten für die Erbreiterung
 der Haltestelle **Verneck** im Wege schriftlicher Submission und zwar:
Erdarbeiten 3043 Mark
Chausseearbeiten 320 „
Betonierungsarbeiten und Dohlen 567 „
zusammen 3930 Mark

an einen Unternehmer vergeben werden.
 Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten werden ersucht, den
 Ueberschlag und das Bedingnisheft auf dem Bureau der Bahnmeisterei
 Nagold (Wohnung des Bahnmeisters Bengel in Nagold) einzulegen und
 ihre Offerte daselbst, in Prozenten der Ueberschlagpreise ausgebrücht,
 schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift, sowie diesseits
 unbekannte Bewerber mit Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen versehen,
 spätestens bis

Samstag den 6. August
 abends 6 Uhr

daselbst abzugeben.
Calw, den 29. Juli 1898.
**K. Eisenbahnbetriebsamant.
 Krauß.**

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.
Haupt-Versammlung
 am Sonntag den 14. August ds. Js.
 nachmittags 3 Uhr
 im Gasthaus zum „grünen Baum“ in Ettmannsweiler.
Tages-Ordnung:

- 1) Vortrag des Herrn Professor Dr. Sieglin von Hohenheim über
 Verwertung der Milch im bäuerlichen Haushalt
 und insbesondere in Genossenschafts-Molkereien.
 - 2) Mitteilungen über die Errichtung der Jungviehweide in Unter-
 schwandorf und die Abhaltung des landw. Bezirksfestes in Nagold.
- Bei der Wichtigkeit des Vortrag-Gegenstandes werden die verehrten
 Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirtschaft zu zahlreichem Besuch
 der Versammlung dringend eingeladen.
 Auch werden die Herren Ortsvorsteher gebeten, Vorstehendes
 in ortsüblicher Weise in ihren Gemeinden bekannt machen lassen zu
 wollen und die Landwirte ihrer Gemeinden zum Besuch der Versamm-
 lung aufzufordern.
Nagold, den 3. August 1898.

Der Vereinsvorstand:
 Oberamtmann Ritter.

Altensteig.

**Cylinder-Hüte
 Filz-Hüte**
 für Herren, Knaben und Kinder
Sommer- & Wintermützen
 empfehlen in schönster Auswahl zu billigsten Preisen
Gebrüder Walz
 Hut- und Mützen-Geschäft.

Altensteig.
Gebrannten Kaffee
 durch patentiertes Röstverfahren, in mittelbrauner Farbe aus nur vor-
 züglichen, kräftigen und reinlichmedenden Qualitäten hergestellt pr. Pfund
 zu **Mark 1.80, 1.60, 1.40 und 1.20**
Roh-Kaffee blau und gelb
 in 12 Sorten von **Mk. 1.— bis Mk. 1.60** pr. Pfund empfiehlt
C. W. Lutz.

Feuerbach-Stuttgart.
**Julius Schraders
 Kunstmoft-
 Substanzen**
 in Extraktform.
 Das Beste zur Herstellung
 eines vorz. Handtrants
 (Kunstmoft). Portion zu
 150 Liter Mk. 3.20
 (ohne Zuder).
 Artikel: Bitte senden Sie mir in Bälde wieder
 zwölf Portionen Ihrer Moft-Substanzen, mit deren
 Erfolg mir dies sehr zuwieben sind u. Staats-
 domäne Bronnhäuser. G. Sigel. — Sen-
 den Sie mir in Bälde wieder 1 Portion Moft-
 Extrakt, denn dieser Moft ist vorzüglich, ich habe
 noch keinen besseren Kunstmoft gehabt. Schu-
 brun, D. A. Oberndorf. Gottlieb Schuler,
 Landwirt. — Ich bin mit Ihrem Präparat sehr
 zufrieden. Es waren m. lezt angelegten 1350 Lit.
 bis zum lezten Tropfen gut und kann ich die Sub-
 stanzen jederm. aus's beste empfehlen. H. Lutz (Nieder-
 bayern). J. Fellenhammer, Gutsbesitzer. — Da
 unser reiner Versuch mit Ihrem Moftbereitungsmittel zur
 Zufriedenheit ausgefallen ist, so ersuche ich Sie, uns
 weitere 6 Maßchen zu senden. Gutsverwaltung
 Insullheim (Baden).
 In Altensteig bei Chru. Burghard jr., in Nagold bei Sch. Gaus.

Ettmannsweiler.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 9. August ds. Js.
 in das Gasthaus zum „grünen Baum“ hier
 freundlichst einzuladen.
Friedrich Gaus | **Anna Maria Koller**
 Schuhmacher | Tochter des
 hier. | Schultheißen Koller
 hier. | hier.
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegen-
 nehmen zu wollen.

Karl Mostsubstanzen! sind amtlich
 Schrader's unter sucht
 überall gestattet. Dieselben sind in Tausenden von Familien im Ge-
 brauch und anerkannt als die besten zur Herstellung eines vor-
 züglichen, gesunden und billigen Most's! Zeugnisse gratis.
 1 Portion zu 150 Liter Most reichend, kostet 3 Mark. Bitte genau
 auf die Firma zu achten: **Karl Schrader in Stuttgart.**
 In **Altensteig** bei **J. Schneider**; in **Simmer-
 feld** bei **E. Schaid**.
 Wiederverkäufer überall bei hohem Rabatt gesucht!

Stuttgarter Rennvereins-Lose
 à 1 Mark
Reutlinger Kirchenbau-Lose
 Teillose à Mk. 1.— Vollose à Mk. 2.—
 empfiehlt
W. Kieker, Altensteig.

Altensteig.
 Einen schönen
Brunnentrog
 sowie einige Tausend
alte Ziegel
 verkauft
M. Kalmbach
 Schreinermeister.
 2 tüchtige
**Bau- oder Möbel-
 Schreiner**
 finden dauernde Beschäftigung bei
 Obigem.

Alles Zerbrochene
 ohne Ausnahme tittet dauernd
 auf's unerreichteste geschäftlich geschüpfter
Universalkitt
 à Flasche 30 Pfennig. Necht bei
 Chru. Burghard jr., Kaufmann.

Altensteig.
Waldschweine
 4 Wochen alt, hat zu verkaufen
Karl Seid.

Altensteig.
Treibriemen
 bei Gebr. Steus, Esslingen
 Gebrüder & Treibriemenfabrik

Altensteig.
Schranzenzettel vom 3. August 1898.
 Alter Dinkel . . . 8 60 8 11 7 75
 Dinkel neuer . . . 9 20 9 13 8 80
 Roggen 9 50 — —
Virtualistenpreise.
 1/2 Kilo Butter 95 4
 2 Eier 13 4